

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonniert man bei der Redaktion anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 fr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 fr.

Nro. 134.

Dienstag, den 21. November.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bergebung von Mineur- und Zimmerarbeit.

Die Herstellung zweier Probeschächte bei der Birkenfelder Mühle mit zusammen:
Mineurarbeit 121 fl. 39 fr.
Zimmerarbeit 278 fl. 10 fr.
wird am

Montag, den 27. November, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitigem Bureau, wo Pläne, Voranschläge und Bedingungen vorher eingesehen werden können, im öffentlichen Aufsteich verankündigt.

Dem Bauamte unbekannt Liebhaber haben sich durch Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse auszuweisen.

Neuenbürg, 17. November 1865.

K. Eisenbahnbauamt.

21.

Herrmann.

Die Sonntag-Abend-Leseschule

wird am kommenden Sonntag, den 26. Nov., wieder eröffnet und je Abends von 4—6 und von 7—9 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Väter und Lehrherren werden eingeladen, ihre Söhne und Lehrlinge zur fleißigen Benützung derselben anzuhalten.

Calw, 16. November 1865.

Gemeinschaftliches Amt.

Lechler. Schuldt.

Calw.

Gefunden

wurde ein goldener Fingerring. Eigenthums-Ansprüche sind binnen 15 Tagen anzumelden und zu erweisen, sonst wird der Ring dem Finder zuerkannt.

Den 18. November 1865.

Stadtschultheißenamt.

Schuldt.

Anheramtliche Gegenstände.

Für Brustleidende!

Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte

weisse

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist ächt zu haben in Flaschen à 1 fl. 45 fr. und 54 fr. in Calw bei W. Enslin.

Ferdinand Behetmanr in Pforzheim

empfiehlt sein Lager in Oefen, Herden, sowie Kochgeschirren aller Art; ferner Ambose, Schraubstöcke, Blasbalgen zu den billigsten Preisen. — Auch sind stets patentirte Gchfeuer zu haben, die jedem Feuerarbeiter wegen bedeutender Kohlenersparniß zu empfehlen sind.

Allen Zahnweh = Leidenden

empfiehlt ein untrüglich probates geprüftes Universalmittel, welches durch seine überraschende Wirkung den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 12 fr. die Expedition d. Bl.

Zenguis. Da sich Ihre mir unlängst gesendete Zahn-Tinktur bei meiner Freundin gut bewährt hat, und einer meiner Söhne nun auch mit heftigem Zahnleiden behaftet ist, und solcher daher dieses probate Mittel auch anwenden will, so bin ich so frei, Sie andurch abermals um baldmögliche Uebersendung von 2 Flacons dieses Heilmittels gegen Nachnahme des Kostenbetrags auf der Post freundlichst zu ersuchen.

Mit freundlichem Gruße Ihr ergebener

Hef, Rathsschreiber.

Moosbrunn (Baden, Post Eberbach), den 31. März 1864.

Calw.

Eine schöne Auswahl

Blumen in Bouquets und Kränzen

sind stets zu den billigsten Preisen zu haben bei

Friederike Störr

bei Herrn Bäcker Heugle auf der äußeren Brücke.

Entlaufener Hund.



Seit Freitag, den

17. d. M., vermisste ich

meinen Haushund, Ulmer

Race, schwarz, mit weißen

Abzeichen; er geht auf den Ruf „Leo“.

Der gegenwärtige Besitzer dieses Hundes wird gebeten, ihn gegen angemessene Belohnung an den Unterzeichneten zurückzugeben; ebenso werden Diejenigen, welche über seinen Aufenthalt Auskunft ertheilen können, freundlich darum ersucht.

J. Breihsing zur äußeren Mühle.

100 fl. Pflegegeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen bei Gottlieb Weit in Hirsau.

Einige Mädchen,

welche auf Rundmaschinen geübt, finden Beschäftigung bei

Carl Biegler jun.

Dr. Sauter's Isl. Moospastillen

angenehmen Geschmacks, vortreffliches Mittel für Hals- und Brustleidende, per Schachtel 18 fr.

empfiehlt die alleinige Niederlage für Calw

C. Rnthardt, Apotheker.

Calw.

Am Sonntag Abend ist ein noch neuer

hellbrauner Filzbut

im Gasthof zum Waldhorn abhanden gekommen, der etwaige Besitzer wird gebeten, denselben im Waldhorn abzugeben.

Zwei Arbeiter

finden sogleich Beschäftigung bei Schneider Heldmaier.

Zugelaufener Hund.



Dem Unterzeichneten ist auf dem Wege von Böblingen hierher ein gestromter Hund mittlerer Größe (Bulldogge) zugelaufen, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erfab der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen kann.

Holzappel zur Schwane.

Anfangs Januar sind

400 fl.

zu 4 1/2 Prozent gegen zweifache Versicherung auszuliehen. Anträge nimmt die Redaktion entgegen.

Calw. Unterzeichnete hat

600 Gulden

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliehen.

Johannes Hammer, Metzgers Wtw.

Tagesneuigkeiten.

— Stuttgart, 17. Nov. Gestern Abend um 5 Uhr verschied zu Winnenthal nach langem Leiden Seine Erlaucht der Graf Alfred von Neipperg, Gemahl Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Württemberg, Schwager Seiner Majestät des Königs. (St. A.)

— Siglingen, Oberamts Neckarsulm, 15. Nov. Heute wurde auf einer Treibjagd ein Wolf durch Oekonom Scheufler hier erlegt. Es ist ein jähriges Thier von ziemlich dunkler Farbe und 32 1/2 Pfund Schwere, das den benachbarten Schälern in jüngster Zeit viel Sorge machte. Es sollen sich ein halb Dugend Wölfe im Odenwald und Bauland herumtreiben und wird im Amt Mosbach u. häufig Jagd darauf gemacht.

— Die Zeitung hat herausgebracht, daß die Stadt Frankfurt (als Sig des Bundestags) nur eine halb souveräne Stadt und deshalb ihre Vergewaltigung durch die Großmächte auch nur eine halbe und eigentlich ganz in der Ordnung sei. Den anderen Staaten, die diesen Trost sich als bequemes Kopflissen dienen lassen, wird sie morgen oder übermorgen zeigen, daß sie eigentlich nur 1/4 souverän seien und deshalb — u. s. w. u. s. w.

— Wie sehr man auf die Kinder Acht haben und sie namentlich nicht mit Feuerzeug spielen lassen soll, zeigt abermals folgendes Beispiel: Zum Schmied in Zusmarshausen (Baiern) kam eines seiner Kinder in die Stube gehüpft und rief: Vater, wir haben im Stadel ein Feuer gemacht; das brennt schön! Komm raus, wir können uns alle d'ran wärmen! — Als der erschrockene Vater hinaus kam, hatte das Feuer schon so weit um sich gegriffen, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Stadel, Stall und Haus brannten vollständig nieder.

— In der Thierarzneischule in Dresden sind seit 3 Wochen 11 tolle Hunde, meist kleine Stubenhunde, eingebracht worden. Zwei Menschen, die von ihnen gebissen wurden, sind gestorben, zwei andere liegen noch in tödtlicher Angst. Die Dresdener haben sich dem Münchener Schmerzschrei nach einer hohen Steuer für Luxus Hunde energisch angeschlossen. (In Baiern soll vom Neujahr an die Steuer für Luxus Hunde auf 12 fl. erhöht werden.)

— Berlin, 18. Nov. Die „Spener'sche Bzg.“ bringt ein Telegramm aus Wien, welchem zufolge Oesterreich und Preußen sich über eine in der heutigen Bundestagsitzung abzugebende gemeinsame Erklärung hinsichtlich des mittelstaatlichen Antrages geeinigt haben. Weiter sagt das Telegramm, der Fürst Metternich sei zu der Erklärung ermächtigt, daß Oesterreich bereit sei, mit Frankreich Verhandlungen über einen Handelsvertrag abzuschließen, und er habe deshalb Hrn. Drouyn de Lhuys zur Ernennung von Commissionen eingeladen.

— Berlin, 18. Nov. Die deutschen Großmächte geben in der heutigen Bundestagsitzung die identische Erklärung ab, daß sie für sofortige Verhandlung des mittelstaatlichen Antrags seien und dessen Ablehnung beantragen. (Tel. d. Schw. M.)

— Die Zeitungspartei spricht sich nun und zwar sehr stark gegen die „Verbindung Schleswig-Holsteins mit Preußen“ aus. Wenn Preußen sich die beiden Herzogthümer verbinde, sagt sie, so wäre das eine nicht geringere Veränderung der Machtverhältnisse und der Karte Europa's als es seiner Zeit die Erwerbung Schlesiens war. Die Erwerbung Schlesiens habe einen siebenjährigen Krieg gekostet, der Preis für Schleswig-Holstein werde kaum billiger sein. Mit dem ersten Schritte zur definitiven Einverleibung werde das bisherige Nebelbild der europäischen Politik plötzlich andere Umrisse annehmen und einen Charakter, welcher die sorglosen Anneziions-Politiker enttäuschen werde. Kaiser Napoleon habe sich nichts weniger als zu einem gemüthlichen Stillleben in das Altentheil zurückgezogen u. — Ist das — von allem andern abgesehen — nicht eine Enthüllung über den Mißerfolg der Reise Bismarck's zu Napoleon?

— Die „Berliner Revue“, das Organ der Militärpartei, kündigt einen neuen Feldzug gegen das innere Döppel in Preußen und Deutschland an. Zu dem innern preussischen Döppel rechnet sie ausdrücklich das Abgeordnetenhaus und die Verfassung, die das königliche Regiment beschränken. Wenn das der Staatsanwalt liebt, gibt's gewiß ein Unglück.

— In Hedersleben bei Quedlinburg schlachtete der Metzger ein großes fettes Schwein, das halbe Dorf holte sich Fleisch. In Zeit von 8 Tagen erkrankten 159 Einwohner an den Trichinen, 5 starben und 50 und einige sind noch in Lebensgefahr. Das ist seit einem halben Jahre der zweite Fall in demselben Orte.

— Schulze-Delitzsch hatte in der letzten Nationalversammlung in Frankfurt die Behauptung aufgestellt, die deutschen Mittel- und Kleinstaaten hätten sich selbst zu Preußen hingezogen. Dafür begrüßt ihn die „Latern“ mit folgendem Epigramm:

Ei Herr Schulze! Delitzsch's!
Zu dem Fresser zieht's die Klöß?
Nein, Herr Schulz, wir wissen's besser:
Zu den Klößen zieht's den Fresser.

— In Hamburg sind in einer Stunde 3 Mordthaten verübt worden. Ein spanischer Steuermann tödtete mit einem Stilet eine Wirthstochter, die seine Liebeserklärungen abgewiesen hatte. Am andern Morgen fand man außerhalb der Stadt ein älteres begütertes Ehepaar ermordet in seiner Wohnung, Geld und Werthsachen entwendet. Der Verdacht dieser That ruht ebenfalls auf dem Spanier, der auf seinem Schiffe verhaftet wurde.

— An der Küste von Sylt ist ein mit Stückgütern beladenes Schiff vom Sturme zertrümmert worden und mit Mann und Maus untergegangen. Der Kapitän des Schiffes, Hansen, als Ehrenmann allgemein geschätzt, diente zur Zeit des Krieges als Lotse auf der Flotte der Allirten.

— Wien, 11. Nov. Das Militärbudget, welches bekanntlich unter dem neuen Ministerium auf 80 Millionen angesetzt war, ist bereits überschritten und es stellt sich jetzt heraus, daß ungeachtet der inzwischen eingetretenen Reducirungen selbst die von dem Ministerium Schmerling verlangten 84 1/2 Millionen zur Deckung der Militärauslagen nicht hinreichen. — Die „Generalcorrespondenz“ theilt mit, einer der einflussreichsten Patrioten Ungarns habe erklärt, die Krönung des Kaisers als König von Ungarn könne erst erfolgen, wenn das Verhältniß Ungarns zur Monarchie geregelt sein werde — Im Salzburger Bezirk St. Johann sind augenblicklich ungefähr 600 Steuerexemptionen im Zuge.

— Minister Belcredi in Wien verlangt in einem Rundschreiben an die Statthalter Abschaffung der Vielschreiberei, des schleppenden Geschäftsganges, möglichst viel mündliche Verhandlung mit den Leuten und Anbahnung der Selbstverwaltung in den Gemeinden. Wer die Sache nicht verstehe oder nicht verstehen wolle, werde entlassen werden u. s. w. Als ob sich so ein alter Staatskarrengaul plötzlich in einen englischen Renner auf Commando verwandeln ließe!

Schweiz. Bern, 16. Nov. Der Ständerath hat heute mit 25 gegen 13 Stimmen beschlossen, in die Bundesverfassung einen Artikel aufzunehmen, durch welchen die Prügelstrafe verboten wird. — 17. Nov. Der Nationalrath hat in seiner gestrigen Abenditzung mit 48 gegen 38 Stimmen beschlossen, daß dem Bunde das Recht zustehe, den Cantonen die Anwendung gewisser Strafen zu untersagen.

Italien. Finanzminister Sella's Alternative: entweder die Wahlsteuer oder Entlassung namhafter Mannschaften, hat gewirkt und Lamarmora sich gefügt, so daß die Thronrede mit der Ankündigung der Entlassung von 100,000 Mann aufzutreten kann. Die Entwaffnung ist in Italien nicht populär, indeß die Wahlsteuer noch weniger, und Sella hat der soliden Entwicklung einen Dienst erwiesen, als er den Parteien zurief: Entweder Geduld, viel Geduld in Betreff Roms und Venedigs, oder Geld, ungeheuer viel Geld! — Neapel, 8. Nov. Seit 3 Tagen nimmt die Epidemie stark zu. Gestern hatten wir ungefähr 300 Fälle, wovon 1/3 tödtlich. Die Stadt fängt an, einen unruhigen unheimlichen Charakter anzunehmen; Prozeßion an Prozeßion; Konflikte zwischen der Geistlichkeit und der Polizei. Volksmassen haben gestern mit Revolvern und sonstigen Waffen Körbe voll Geld anscheinend für die Betroffenen, in Wirklichkeit aber eher für die Pfaffen erpreßt. Das Santissimo wird an einemfort unter dem Geklimper der Schellen in der Stadt herumgetragen; auch sollen heute Morgen bereits schon zwei Demonstrationen stattgefunden haben unter dem Rufe „viva Francesco II.“, eben weil die Po-



izei gegen den Unfug der Prozessionen einschreiten wollte. Wir gehen hier ohne Zweifel noch schweren Tagen entgegen.

Frankreich. Paris, 16. Nov. Die France enthält einen bemerkenswerthen Artikel gegen die Gerüchte von Gebietsänderungen. Es heißt darin, Frankreich habe keine Gebietsvergrößerung und habe keineswegs Lust zu einer Revision der Karte von Europa; wenn aber andere Großmächte das Gleichgewicht in Europa zu ihrem eigenen Nutzen zerstörten, müßte Frankreich seine Defensivpositionen zu seiner eigenen Sicherheit stärken und durch Wiederherstellung des Gleichgewichts sorgen, daß ihm die durch anderwärts bewirkte Aenderung zerstörten Garantien wieder gegeben würden. — Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht des Kriegsministers, Marschall Randon, und das darauf beruhende kaiserliche Dekret über die Reduktion der Armee. Darnach werden 7 Bataillone der kais. Garde eingehen, ebenso die 6 Schwadronen der Cavallerie von der Garde und der Linie, 200 Compagnien der Linieninfanterie und 40 Batterien der Artillerie. Die Carabiniers werden in ein einziges Regiment verschmolzen, das einen Bestandtheil der Garde bilden wird. Einige andere Reduktionen werden im Detail angeführt. Gerichtet werden drei neue Bataillone algerischer Tirailleurs. Bis die Cadres auf die vorgeschriebene Zahl herabgekommen sein werden, wird die Hälfte der Beurteilungen an diejenigen Offiziere ertheilt werden, deren Stellen eingehen sollen. — Eigenthümlich ist das Verhalten des „Moniteur“ zu der Armee-Reduktion. Am einen Tage die Nachricht davon als durchaus irrig bezeichnen, und am folgenden Tag dieselbe Nachricht vollständig bestätigen, das ist doch ein eigenthümliches Verfahren von einem so hoch offiziellen Blatte wie der „Moniteur“ ist. Wollte man vielleicht sich erst vergewissern, wie die Armee selbst ihre Reduktion aufnehmen werde?

England. London, 13. Nov. Die irische Polizei hat einen unerwarteten Fang gemacht, unerwartet wenigstens für das große Publikum. James Stephens, welcher in Irland an der Spitze der seltischen Bewegung stehen soll, und auf dessen Verhaftung eine Belohnung von 200 £. ausgesetzt war, ist in einer Vorstadt Dublins verhaftet worden. Dreißig Mann stark und Pistolen in der Hand, drangen die Constabler nächstlicher Weile in das Haus ein, welches er unter dem Namen Herbert dort gemiethet hatte. Sie fanden außer ihm noch drei andere Fenier, Rickham, Duffy, und Brophy, vor, welche alle aus ihren Betten ins Gefängniß wandern mußten.

Amerika. Newyork, 4. Nov. Der Marineminister hat Befehl gegeben, alle Panzerschiffe seefertig zu machen, während der Kriegsminister dem Verlaufe von militärischen Transportmitteln und Kriegsmaterial Einhalt thun läßt. Der „Herald“ schreibt diese Anordnungen der Regierung dem Streben zu, sich gegen eine plötzliche Bewegung der Fenier gerüstet zu halten.

Vermischtes.

Goldwaarenfabrikation in Pforzheim. Im Jahre 1864 waren in Pforzheim 190 Goldwaarenfabriken, welche mit 5600 Arbeitern und Arbeiterinnen 6700 Pfund seines Gold im Werthe von 5,360,000 fl., ferner 4000 Pfund seines Silber im Werthe von 210,000 fl., und echte und unechte Steine im Werthe von 570,000 fl. perarbeiteten. Die Arbeitslöhne betrugen 1,750,000 fl., aus den „Kehrfels“ und Polirabgängen wurden durch die Poliranstalten 465,750 fl. Worth an Gold und Silber gewonnen, und der Verbrauch an Holzkohlen betrug 24,500 fl. Mit diesen Goldwaarenfabriken sind 117 sonstige Etablissements eng verbunden, welche 703 Personen beschäftigen. (Fortschr.)

Ansbach-Gunzenhausen 7 fl. Loose. Serienziehung am 15. November. Serie 125, 244, 262, 320, 424, 432, 563, 606, 636, 645, 667, 1527, 1563, 1603, 1697, 1897, 1986, 2086, 2101, 2195, 2402, 2420, 2479, 2559, 2613, 2750, 2775, 2789, 3329, 3566, 3604, 3618, 3716, 3882, 4038, 4101, 4130, 4152, 4338, 4472, 4628, 4809. Prämienziehung 15. Dez.

In der 13. Ziehung der Freiburger 15 Frs. Loose wurden gezogen: Serie 2700 No. 37 mit 50,000 Frs., Serie 1219 No. 8 mit 5000 Frs., Serie 3994 No. 40 mit 1000 Frs.

Wie man der „Post-Ztg.“ schreibt wird im französischen Ministerium der Plan eines deutschen Ingenieurs geprüft, nach welchem in der Bewaffnung der Panzerschiffe eine förmliche Revolution eintreten soll. Nach den in England und hier gesammelten Erfahrungen sind auf den gepanzerten Fahrzeugen nicht die besten unteren, sondern nur die obere Batterie im Kampf mit Sicherheit zu benutzen, aber dem ununterbrochenen Gebrauche widersteht sich die Erwärmung der Geschütze. Der neue Plan nimmt nun im Prinzip das Ein-Batterie-System an, will aber den Schiffen eine große Dampfkrast geben, um einen Theil derselben nach anderer Richtung hin zu verwenden. Mittelfst einer sehr sinnreichen Maschine geht nämlich das abgefeuerte Geschütz in den unteren Raum und wird durch ein ebenfalls maschinenmäßig emporgelohobenes und auf die Lafete gelegtes Orseht, welches in dem sichern Unterraume vollständig geladen und zum Abfeuern fertig gemacht ist. Vorgelegte Entwürfe zeigen die Möglichkeit, 8 verschiedene Serien von Kanonen, also 8 Batterien statt einer, auf Fahrzeugen von dem bisherigen Umfange anzubringen. Es würde nicht nur die obere, allein verwendbare Batterie nicht alterirt und das Erwärmen der Geschütze gehindert, sondern es brauchte auch immer nur ein einziger Mann, der das Zielen und Abfeuern übernimmt, der Gefahr des Kampfes ausgesetzt zu werden. Zu wiederholen ist, daß ein deutscher Ingenieur der französischen Regierung den, wie es scheint, beifällig aufgenommenen Plan anbietet.

Künstliche Glieder werden nirgends so vortrefflich gemacht wie in Amerika; der lange blutige Krieg hat diese industrielle Kunst in großen Schwung gebracht. Künstliche Beine, welche New-Yorker Fabrikanten liefern, ersetzen nicht bloß an Aussehen, sondern auch an Beweglichkeit und Gelenkigkeit die natürlichen fast vollständig und haben dabei den Vortheil, weder Sicht noch Fühneraugen zu bekommen. Bei einer Ausstellung legte ein Invalid, dem beide Beine und Kniee abgeschossen und durch künstliche ersetzt waren, ohne Stock 1/2 englische Meile in 9 Minuten (gleich einer Stunde 24 Minuten für 1 geogr. Meile) zurück. Sein Aussehen, seine Haltung und seine Bewegungen waren so vollkommen wie die eines Mannes mit gesunden Gliedern, daß er sich die Beine abschwalen mußte, um das Publikum zu überzeugen, daß sie künstliche seien. Diese schöne Kunst macht viele Tausende im Kriege verkrüppelter Männer wieder arbeitsfähig.

Am Scheidewege.

(Fortsetzung.)

„Ohne Zweifel, Herr Demarris, so gut ich es vermag, will ich Ihr Vertrauen rechtfertigen“, erwiderte Carlo Andrea, indem er ihm freundlich die Hand schüttelte. „In einer Stunde will ich Bonaparte besuchen, wir haben es gestern so verabredet; dann sollen Sie Alles erfahren, was ich aus ihm herausbringen konnte.“

Demarris war damit zufrieden. Er drückte seinen Dank aus, stand dann noch eine Minute kämpfend mit seinen Gedanken und Gefühlen, bis er hastig ausrief: „Machen Sie es so, mein lieber Freund. Ich will ihn nicht beneiden, nicht zürnen, wenn er glücklich ist, als ich. Leben Sie wohl, und — gute Geschäfte! Leben Sie wohl!“

Er entfernte sich rasch, und Pozzo di Borgo drückte die Thür zu, rieb sich die Hände und lachte leise vor sich hin. Er hatte etwas Ragenartiges, wie er die Schultern hochgezogen und den Körper zusammengedrückt umherschlich, als wollte er einen plötzlichen Sprung thun. Endlich aber blieb er stehen, warf den Kopf in den Nacken und sagte: „So oder so, es bleibt sich gleich! — Wenn dieser sentimentale Pinsel ihm zu Leibe gegangen wäre, möchte es freilich noch besser sein oder wenigstens romantischer verkaufen. Welcher Triumph für das Fräulein von noblen Gefühlen, wenn ihre Anbeter um ihren Besitz auf Leben und Tod kämpfen, wie es in ritterlichen Zeiten Mode war! Schade darum, allein da die Degensstöße ankleben, muß er auch ohne diese glücklich werden.“

Er ging von Neuem auf und ab und fuhr dabei halblaut sprechend fort: „Geh nur hin und laß dich von den Hofsunkern zum Helden machen. Das ist ein schönes Loos für die Freiheit.“



glühende Seele, von welcher Paoli so Großes erwartet. Wie wird er sich freuen und wie werden alle Corsen dich verehren! Ich werde dich glücklich machen, glorreicher Napoleon. Du sollst ein schönes, reiches Fräulein heirathen, sollst ein Aristokrat werden. Was kann ich mehr für dich thun? Sage mir Niemand, daß ich keine Freundschaft fühle. Gleich will ich mich auf den Weg begeben und es dir beweisen."

Rasch war er angekleidet und stieg nach kurzer Zeit die holperigen Treppen des Siebelhauses hinauf, wo Bonaparte wohnte, und als er die Thür leise öffnete, fand er ihn ganz so wie gestern an dem alten Schreibtische in seiner Arbeit vertieft sitzen. Bei seinem ersten Gruße aber sprang Napoleon auf und ging ihm mit freundlichen Mienen entgegen.

"Sei willkommen, lieber Andrea!" rief er, "ich habe dich so lange schon erwartet und an dich gedacht; daß meine Arbeit nicht von der Stelle will."

"Es wird doch wohl ein anderes Bild sein, das dir vor Augen schwebt", lachte Pozzo di Borgo, "und deine Gedanken in Beschlag nimmt."

"Sonderbar", sagte Napoleon und faßte an seine Stirn. "Mein Kopf ist wie ein Schrank mit zahllosen Kästen. Ich kann jeden leicht ausziehen und bis auf den Grund umherwühlen, so lange ich will. Sobald ich ihn aber zuschiebe, denke ich nicht mehr daran, was drinnen ist, bis ich ihn wieder brauche."

"Heute aber will sich der Kasten nicht zuschieben lassen, in welchem die Akten und Papiere einer gewissen jungen Dame liegen, mit welcher der Lieutenant Bonaparte einen wichtigen Prozeß führt."

"Das ist ein gewonnener Prozeß, er macht keine Sorgen!" rief Napoleon. "Nein, Andrea, es liegen mir einige deiner Worte von gestern noch im Sinn. Du sagtest: wer weiß, ob dieser Strom in seinem Bette gehalten werden kann und wen er verschlingen wird. Glaubst du, daß die Nationalversammlung unterliegt?"

"Nein", sagte Pozzo di Borgo, "ich glaube, daß sie zuletzt siegen muß."

"Zuletzt?"

"Ich meine, daß der Widerstand, den die Reformen finden, nicht leicht zu überwinden sein wird."

"Die Schwachköpfe!" rief Napoleon. "Der König hat so viel schon gethan, daß er nicht mehr umkehren kann."

"Sehr wahr, lieber Napoleon, es würde sehr gefährlich sein."

"Er muß mit Reder gehen und mit der Nation!" rief Napoleon. "Ich habe heute früh einen Brief an Reder geschrieben, zunächst entworfen. Denn ich bin entschlossen, ihm meinen Aufsatze über Corsika zu überreichen, wie er da ist, mit einem kurzen Schluß. Ich kann die Arbeit jetzt nicht weiter ausführen."

"Ah", sagte Pozzo di Borgo, "du willst sie ihm selbst überreichen? Du denkst also bald nach Paris zu reisen?"

"Ja, das denke ich und ich wollte —" er hielt inne und blickte seinen Landsmann argwöhnisch an. In Carlo Andrea's Augen schien es wie Spott zu glänzen, und seine Freundlichkeit sah nicht besser aus."

"Du wolltest, daß du schon dort wärest, um mit deinen Großthaten die Welt zu füllen?" fiel er ein. "Ja, mein lieber Napoleon, das ist ein anderer Prozeß, der leichter verloren gehen kann."

"Er wird nicht verloren gehen!" rief der kleine Lieutenant stolz und ungeduldig. "Habe ich Gelegenheit, mich auszuzeichnen, so wird es auch geschehen. In der Hütte geboren werden, in der Einsamkeit sterben, das ist das Loos zahlloser Menschen, die unter anderen Verhältnissen Helden und Könige geworden wären."

"Gewiß hast du Recht", sagte Pozzo di Borgo zu dem Lieutenant Bonaparte. "Du bist auf dem Wege, ein Mann des Plutarch zu werden. Er unterdrückte seine geheime Lustigkeit und fuhr mit der einschmeichelnden Treuherzigkeit, die ihm zu Gebote stand, fort: "Das ist meine wahrhaftige Ueberzeugung, lieber Napoleon, denn ich finde, daß das Glück dich wunderbar sucht, und

ich weiß nicht, was mir sagt, daß es dich eben so treu begleiten wird."

"Ja, das Glück! das Glück!" rief Napoleon. "Ich will daran glauben, es soll mir dienen!"

"Und es kommt dir entgegen in Gestalt einer reizenden Gottheit mit goldenen Händen; ganz wie die Alten es sich dachten", nickte Andrea. "Es kommt mir vor, als hättest du diese liebliche Gottheit schon auf deinen Knien angebetet und das himmlische Bündniß abgeschlossen."

Ein finsterner Blick antwortete ihm darauf. Napoleon schien sich einen Augenblick zu bedenken, dann aber sagte er mit frohem Gesicht: "Das ist nöthig, Freund. Wie Cäsar komme ich, sehe und siege, und pflücke die Blume trotz aller Hände, die sich danach austrecken mögen."

"Und die Früchte auch", feste Pozzo di Borgo hinzu, indem er sich gegen den Tisch wandte, auf welchem in einem offenen Papiere eine Anzahl großer, schöner Kirschen lagen. "D", lachte er, "da liegen sie schon reif und prächtig und — leugne es nur nicht — jedenfalls sind sie ein Liebespfand, mit zärtlichen Wünschen und Zaubersprüchen gepflückt."

"Wohl möglich", antwortete Napoleon, "aber du kannst sie versuchen."

"Ich werde mich davor hüten", rief Andrea, "denn ich denke an unsere corsischen Sitten und Hexereien. Wenn Zwei, die sich lieben, eine Frucht theilen, so ist das ein heiliger Schwur; wenn aber ein Dritter auch nur Stiel oder Stein davon anrührt, so mischt sich der Teufel ein und bringt Verderben über Alle."

"Thorheit!" rief Napoleon, "ich halte mein Glück auch gegen alle Teufel fest. Es soll mir Keiner jemals nehmen, was ich besitzen will."

"Armer Demarris!" sagte Andrea und zuckte die Achseln.

"Was ist mit ihm?"

"Im Grunde Nichts, doch er tröstet sich wie ein Sokrates. Der arme Junge hat irgendwo erfahren, daß es mit seinen Einbildungen Nichts ist, und daß ein Anderer, dem er solche profane Absichten gar nicht zumuthete, ihm den Weg verrannt, auch wohl gar schon die Festung erobert hat, die, wie er glaubte, ihm allein ihre Thore öffnen werde."

"Demarris ist ein Narr!" rief Napoleon, indem er sich umwandte und hastig auf und ab ging. (Fortf. folgt.)

Ein Bauer, welcher im Ausland Hafer gekauft hatte, führte denselben in Säcken auf seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen nach seiner Heimath zurück. An der Grenze angekommen, fragte ihn ein Zollwächter, ob er nichts Verzollbares bei sich führe. "Nei, noi", erwiderte sich ängstlich umsehend der Bauer, "i haun nix". Da dem Wauthbeamten diese Befangenheit auffiel, so wurden die Säcke untersucht, als man aber gar nichts Verdächtiges vorfand, schrie der Zollwächter ärgerlich: "Warum hat Er's denn nicht gleich gesagt, daß Er nur Hafer" — — — "I bitt Se um Kelles", sagte der Bauer, "schwäget Se net so laut." — "Was hat Er denn in's Teufels Namen?" rief der Wauthbeamte unwillig. — "Ihne kann es schon sage", erwiderte leise der Bauer, ihn geheimnißvoll bei Seite ziehend: "freilich han i net als Hafer, aber gucket Se, meine Gäl derfel's net merka, — se krieger nie koin, und wenn se's wiekter, se gingtet mer beim Bliß koin Stroid meh nore!"

— Ein gerades ehrliches Heirathsgesuch bringt die Wiener "Presse" in ihrem Inseratentheile. Dasselbe lautet: "Ein Soldat, 40 Jahre alt, gesund und kräftig, hat das Alleinsein satt und möchte heirathen. Er wünscht eine Frau unter 25 Jahren, gemüthlich, geistreich und fein gebildet. Da er nichts als seine Charge besitzt, ist Vermögen leider unumgänglich nöthig. Nach dem ihm aber das Kurmachen ums Geld herzlich zuwider ist, greift er zu diesem Weg. Briefe übernimmt bis 20. Nov. d. J. das Ankündigungsbureau der "Presse" unter der Adresse: Soldat No. 7901."